



Kinowelt Grevenbroich, Corso-Kino Bahnstraße © Stadtarchiv

Loge oder Parkett? – Die Grevenbroicher Kinos

Wissen Sie eigentlich noch, welches der erste Film war, den Sie sich im Kino – mit Popcorn und anderen leckeren Erfrischungen bewaffnet – angesehen haben? Erinnern Sie sich noch an die Vorfreude und Ihre Eindrücke, als das Licht gelöscht wurde und der Film begann? An die spannenden Szenen, die Sie an den Kinositz fesselten? Bei unseren Redaktionsmitgliedern waren es Zeichentrickklassiker wie „Arielle die Meerjungfrau“ und „König der Löwen“, die Filmkomödie „Liebling, ich habe die Kinder geschrumpft“ und der Italowestern „Mein Name ist Nobody“ mit dem charmanten Terence Hill, die – ob Klassiker oder nicht – irgendwie einen bleibenden Eindruck hinterließen und eine große Faszination für das Kino auslösten, die bis heute anhält.

Die ‚bewegten Bilder‘ zogen von Beginn an Zuschauer jeden Alters regelrecht in ihren Bann. Stumm- und Tonfilm bezauberten gleichermaßen und brachten unzählige Weltstars hervor. Spätestens in

den 30er Jahren hatte sich das Kino als Unterhaltungs- wie Bildungsinstitution speziell in den Städten etabliert. So verwundert es nicht im Geringsten, dass auch die Kinolandschaft in Grevenbroich ebenso vielfältig war wie die Filme, die dort präsentiert wurden: Sämtliche Filmgenres wurden bedient. Das Residenz-Theater (kurz: „Resi“), das „Corso-Kino“ (oder schlicht „Corso“, heute „Conrads-Einrichtungen“), die „Germania-Lichtspiele“ (heute „Tanzstudio Köster“) oder das „Burgtheater“ in Wevelinghoven – sie alle dürften bis heute unvergessen geblieben sein und wurden vor wenigen Jahren sogar im Rahmen einer Ausstellung im Museum Villa Erckens beachtet.



Kinowelt Grevenbroich, Corso-Kino Bahnstraße © Stadtarchiv

Wie alles begann – ein kleiner Exkurs in Sachen Film- & Kinogeschichte

Von den ersten Gedanken zum Prinzip der Projektion (Leonardo da Vinci) bis hin zum ersten abendfüllenden Spielfilm wie wir ihn heute kennen war es ein langer Weg. Ein wichtiger, technischer Fortschritt war die Anfertigung der so genannten ‚Laterna Magica‘, die auf den niederländischen Physiker Christian Huygens zurückgeht. Umher-



Resi-Kino Breite Straße © Stadtarchiv

ziehende Schausteller nutzten sie für verschiedene Darbietungen auf Jahrmärkten, in Varietétheatern oder in Gaststätten. Jede Vorstellung wurde dabei von einem Kommentator und passender Musik begleitet. Dank Industrialisierung konnte die ‚Laterna Magica‘ Ende des 18. Jahrhunderts serienmäßig hergestellt und sogar zur Volksbildung genutzt werden. Auch frühe Serienfotoaufnahmen (z.B. ‚The horse in motion‘ | ‚Das Pferd im Galopp‘ des Fotografen Eadward Muybridge 1878), die es ermöglichten, komplexe Bewegungsabläufe in Sekundenbruchteilen fotografisch zu zerlegen, lieferten wichtige Impulse für die weitere Entwicklung der ‚bewegten Bilder‘ und können somit als Vorläufer des Kinofilms gelten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ließen die beiden Brüder Auguste und Louis Lumière ihren ‚Cinématographe‘ (zu Deutsch ‚Kinematograph‘) patentieren und stellten diesen am 28. Dezember 1895 im Grand Café in Paris öffentlich vor. Der Kinematograph konnte sowohl als Aufnahme- und Kopier- wie auch als Projektionsgerät genutzt werden. Die Brüder Max und Emil Skladanowsky aus Berlin führten ihr so genanntes ‚Bioskop‘ sogar schon am 1. November des gleichen Jahres vor.

Während sich die Brüder Lumière alsbald wieder aus dem Filmgeschäft zurückzogen, etablierte sich die kommerzielle, öffentliche Filmvorführung seit 1900 zu einem durchaus attraktiven Markt und eine Erfolgsgeschichte nahm weiter ihren Lauf. Aus Stummfilm wurde Tonfilm, aus Schwarz-Weiß wurde Farbe, Spezialeffekte wurden immer beeindruckender, Filme und Kinoerlebnis immer fulminanter.

Film ab! – Die Lichtspielhäuser unserer Stadt

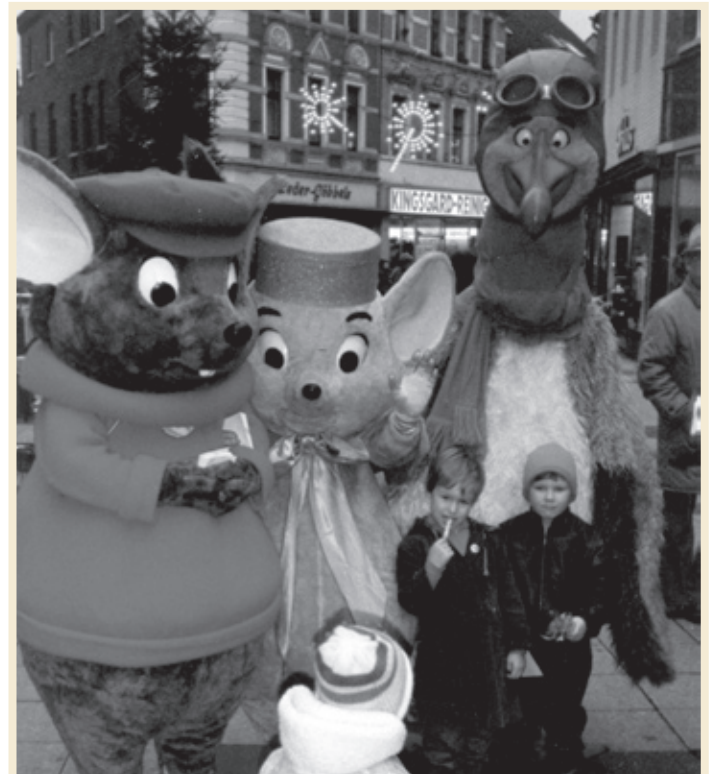
Auch im Schlossstädtchen Grevenbroich erfreuten sich öffentliche Filmvorführungen schon früh größter Beliebtheit. Bevor sich jedoch die ersten festen Lichtspielhäuser in der Stadt ansiedelten, boten zunächst die so genannten ‚Wanderkinos‘ bzw. ‚Wanderkinematographen‘ gute Unterhaltung für ein paar Groschen. Die ersten Filmvorführungen fanden bereits vor dem Ersten Weltkrieg in verschiedenen Gaststätten und ehemaligen Ladenlokalen statt. So gastierte beispielsweise 1911 ‚Weidauers Pariser Kinema‘ in der damaligen Gaststätte Jean Krüppel. Die etwa einstündige Vorstellung mit dem Titel ‚Opfer des Alkohols‘ wurde – wie zur damaligen Zeit üblich – von einem ‚Filmerklärer‘ begleitet. Mit dem ‚Apollo-Kino‘ öffnete

eines der ersten Kinos mit regelmäßigem Programm seine Tore in Grevenbroich – 1913 bewarb die ‚Grevenbroicher Zeitung‘ diese erste Spielstätte, deren Eingang an der heutigen Dechant-Schütz-Straße (damals noch ‚Friedrichstraße‘) lag. Für vier bis acht Groschen konnte man einen der begehrten Plätze im Kinosaal ergattern und die ‚bewegten Bilder‘ bestaunen, Filmvorführungen fanden immer montags, dienstags und sonntags zwischen 15 und 23 Uhr statt. Während des Krieges (1915/16) präsentierte das ‚Grevenbroicher Theater‘ unter anderem Filme wie ‚Die schöne Unbekannte‘ (als reizendes Lustspiel angekündigt) und zeigte selbst ‚Bilder und Szenen vom Kriegsschauplatz‘.

In Zusammenhang mit Grevenbroichs Kinogeschichte nicht wegzu-denken ist sicherlich die Familie Meuthen. Etwa ab Ende der 30er Jahre führte Willy Meuthen ein Lichtspielhaus auf der Breite Straße, das im Laufe seiner Geschichte verschiedene Namen trug: Angefangen als ‚Grevenbroicher Lichtspiele‘, weitergeführt als ‚Thalia‘ und schließlich unter dem Namen ‚Residenz-Theater‘.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden große Teile der Grevenbroicher Innenstadt von Bomben zerstört, daher ging auch an den innerstädtischen Lichtspielhäusern der Krieg nicht spurlos vorbei. Sowohl das ‚Residenz-Theater‘ als auch die ‚Lichtspiele Rheinischer Hof‘ (auch ‚Rheinische Lichtspiele‘, auf der Bahnstraße 2, heute befindet sich an dieser Stelle die Deutsche Bank) wurden von Bomben getroffen. Nach dem Krieg kümmerten sich Willy und Gertrud Meuthen um den Wiederaufbau des beliebten ‚Residenz-Theaters‘ auf der Breite Straße. 1949 erschien zum ersten Male wieder eine bescheidene Kinowerbung im ‚Amtlichen Mitteilungsblatt des Kreises Grevenbroich-Neuss‘.

1956 eröffnete ein zweites Kino der Familie Meuthen auf der Bahnstraße (dort, wo sich heute ‚Conrads-Einrichtungen‘ befindet) – das ebenfalls sehr beliebte ‚Corso-Kino‘. Das für damalige Zeiten höchst moderne Kino im Stil der ‚Wirtschaftswunderjahre‘ verfügte über



Resi-Kino Breite Straße, Werbung zu ‚Bernard und Bianca‘ © Stadtarchiv

mehr als 600 Plätze, davon 496 im Parkett und 128 in der Loge. Für die Eröffnung hatte man sich etwas Besonderes einfallen lassen:



Kinowelt Grevenbroich, Corso-Kino Bahnstraße © Stadtarchiv

Die junge Conny Froboess kam extra nach Grevenbroich und gab im Corso ihren Hit „Pack die Badehose ein“ zum Besten. Zwischen 1959 und 1961 wurde das alte „Resi“ der Familie Meuthen durch einen Neubau ersetzt – dieses Kino blieb bis Anfang der 90er Jahre als Schachtelkino „City-Theater“ unter der Leitung von Ferdinand Meuthen, Sohn von Gertrud und Willy Meuthen. Das „Corso“ dagegen kam gegen das allgemeine Kinosterben in den 70er Jahren nicht an – was nicht zuletzt an der immer weiteren Verbreitung des Fernsehens lag – und musste Mitte der 70er endgültig schließen.

Öffentliche Filmvorführungen gab es selbstverständlich nicht nur in der Stadtmitte: Sowohl in den damaligen Gemeinden als auch in der damals noch selbstständigen Stadt Wevelinghoven hatten die „bewegten Bilder“ eine große Anziehungskraft auf das Publikum. Zu Beginn der 50er Jahre gab es beispielsweise das „Lichtspieltheater“ von Willy Grosskopf aus Neurath, welches sich auf der Kirchstraße befand und die „Lichtspiele Gustorf“ von Siegfried Bollens auf der Hauptstraße 15 (heute Christian-Kropp-Straße). Diese beiden Filmclubs behielten obgleich der regelmäßigen Filmvorführungen ihren Schankwirtschaftscharakter und somit eine behagliche Atmosphäre. Siegfried Bollens führte seine Filme in regelmäßigen Abständen zudem auch im „Saal Hermanns“ in Neuenhausen vor. Für die Filmvor-

führungen in Gustorf und in Neuenhausen wurden einige Jungs aus dem Dorf engagiert, die in der Metzgerei bzw. im Kolonialwarenladen in Neuenhausen zur Vorankündigung Werbeplakate aufhängen. Belohnt wurden die fleißigen Burschen dafür stets mit Freikarten für die Vorstellungen.

Wevelinghoven hatte, im Gegensatz zur Stadtmitte Grevenbroich, gegen Ende der 40er bzw. Anfang der 50er Jahre noch kein eigenes, fest eingerichtetes Kino. Es lagen kurz nach Kriegsende allerdings schon mehrere Anträge für diesen Zweck an den damaligen Wevelinghovener Bürgermeister vor. Unter anderem ein Antrag von Fritz Juvet, der einen Kinosaal mit rund 500 Plätzen im Saal der Witwe Matthias Schnorrenberg konzipiert hatte. Das erste Etablissement, das in Wevelinghoven um 1953 regelmäßige Filmvorführungen ermöglichte, war schließlich das „Zentral-Theater“ auf der Poststraße 39, welches von Gustel vorm Walde geleitet wurde. Kurz darauf, zwischen 1955 und 1957, öffnete das „Burgtheater“ auf der Marktstraße (dem heutigen Marktplatz) als erster Kinozweckbau seine Tore. Stolz Eigentümer dieses Lichtspielhauses mit 302 Parkett- und 46 Logenplätzen, einem ‚vollautomatisch bewegten Hauptvorhang‘ und einer ‚Panoramabildwand mit plastischer Wirkung‘ waren Martin und Gertrud Sauer.

Darüber hinaus erwähnenswert sind sicherlich auch die ehemaligen „Germania-Lichtspiele“ (vormals bekannt als „Germania-Halle“ von Peter Effertz, gegründet 1913; heute Räumlichkeiten vom „Tanzstudio Köster“) auf der Rheydter Straße in Elsen. 1946 – ebenfalls kurz nach dem Zweiten Weltkrieg – wurde das Gebäude von Heinrich Wieser aus Düren gemietet, der im ehemaligen Tanzsaal der Germania-Halle ein Lichtspieltheater mit 367 Plätzen plante, jedoch mit der so genannten „Lichtspieltheaterverordnung“ von 1937 in Konflikt geriet. Auf Verlangen der Gewerbeaufsicht der Stadt Grevenbroich waren verschiedene bauliche Veränderungen notwendig – nichtsdestotrotz blieb dieses Kino den Menschen in und um Grevenbroich bis Ende der 60er Jahre erhalten. In der heutigen Zeit kaum vorstellbar, aber so mancher Zeitzeuge erinnert sich bis heute daran, dass man den Eintritt für ein Kinoerlebnis in den „Germania-Lichtspielen“ kurz nach dem Krieg ersatzweise sogar noch mit Kohlen begleichen durfte, wenn man nicht genügend Groschen aufbringen konnte.



Conny Froboess (1956), im Corso-Kino Grevenbroich © Stadtarchiv

Zeitzeugen – Erinnerungen ans Kino

Ja, so war das damals: Spannende Unterhaltung gab es in der Vergangenheit für ein paar Pfennige, die Plätze in den hinteren Reihen kosteten ein wenig mehr und waren damals schon als gemütliche „Knutschecken“ beliebt – manche Dinge ändern sich vielleicht nie. Die damaligen Eintrittskarten erinnerten optisch sehr an klassische Biermarken, wie es sie heute noch gibt. Sie waren mit einer kleinen Ecke versehen, die beim Eintritt ein- oder abgerissen wurde. Man munkelt, so mancher Schelm habe sie sogar zwischendurch aufbewahrt und im Anschluss an die Vorstellung wieder vorsichtig angeklebt, um die Eintrittskarte ein zweites Mal zu verwenden.

Kino war schlichtweg etwas ganz Besonderes, manchmal sah man sich gleich mehrere Filme an einem Tag an, erst eine frühe Vorstellung im „Resi“, dann eine am Nachmittag im „Corso“ und gleich danach am Abend noch eine in Gustorf bei Siegfried Bollens. Autos waren zu dieser Zeit noch nicht so verbreitet wie heute und die meisten Kinobesucher machten sich zu Fuß oder mit dem Fahrrad auf den Weg zum Kino. Wer großen Wert auf die Sicherheit seines Zweirads legte, zahlte einen oder zwei Groschen und ließ es auf dem angrenzenden Fahrradparkplatz während der Vorstellung bewachen. Und nicht zu vergessen: Ins Kino ging man selbstverständlich im Sonntagsstaat!

ZEITZEUGEN



Wolfgang Brandt | Mit Tante Anna, „Uhu“ und Herkules im Kino

» Groß und stark sein wie Herkules-Darsteller Gordon Scott, das wollte so mancher Teenager in Grevenbroich nach einem Kinobesuch im „Resi“ oder im „Corso“. Die Filmindustrie hat im Laufe der Zeit unzählige Vorbilder hervorgebracht, die auch Stadtarchivar Wolfgang Brandt als Kind schwer beeindruckten: „Für mich war es immer ein tolles Erlebnis, meinen Helden Herkules alle Gefahren bestehen und alle Feinde besiegen zu sehen.“ Um eine Eintrittskarte fürs „Resi“ zu erhaschen, musste man bisweilen in einer Schlange anstehen, die bis auf die Breite Straße hinaus reichte. Am Ende des schmalen Durchgangs, der in das Kino (auch der „Schlauch“ genannt) hineinführte, befand sich die Kinokasse von „Tante Anna“. Bei Tante Anna bekam man alles, angefangen bei Kinokarten für 50 Pfennig bis hin zu Süßigkeiten wie Storck-Riesen und Hillers Pfefferminze. Voll bepackt mit Leckereien musste man nun nur noch an Annas Ehegatten „Uhu“ vorbei – „Uhu“ Seuren, stets adrett im schwarzen Anzug und mit einem ernsten Gesichtsausdruck. „Er hat immer die Karten abgerissen und uns Jungs darauf hingewiesen, dass wir uns zu benehmen hätten. Wenn nicht, flögen wir raus, hieß es“, erinnert sich Wolfgang Brandt. Dann war es endlich soweit, man setzte sich gleich in die erste Reihe, ließ Werbung, Programmorschau und den obligatorischen „Kulturfilm“ über sich ergehen und platzte beinahe vor Vorfreude.

Tatsächlich wurde es während des Films trotz Ermahnung ab und an etwas lauter im Kino, was „Uhu“ Seuren dann natürlich nicht entging: „Er saß selbstverständlich immer auf seinem Aufpasserplatz in der letzten Reihe und sprintete mit seiner Taschenlampe bewaffnet sofort zur entsprechenden Reihe und es gab eine Verwarnung.“ Dennoch kam es hin und wieder noch mal zu lauten Pfiffen während der Vorstellung, z.B. wenn schon wieder der Film riss.

„Als wir dann pubertierten, bekam das Kino für uns eine andere Dimension“, gesteht Wolfgang Brandt. Man war zum ersten Mal verliebt, führte seine Herzensdame ins Kino aus und stahl sich in der letzten Reihe seinen ersten Kuss: „Das taten wir natürlich nicht

im Resi oder Corso, da konnte man ja von jemandem gesehen werden, der das den Eltern erzählen würde.“ Stattdessen besuchte man die „Germania Lichtspiele“ in Elsen, denn dort kannte einen niemand.

Mit dem Jugendschutz nahm man es in der Vergangenheit sehr genau: „Ich erinnere mich noch an den Polizisten Krieger.“ Dieser kam immer wieder unangemeldet mit seiner Aktentasche im Gepäck in die Kinos und sah nach dem Rechten. Jugendliche, die zu jung für einen Film waren, wurden umgehend aus dem Kinosaal geschickt und der Kinobetreiber erhielt eine Verwarnung. Und das konnte hin und wieder recht kostspielig werden ... «



Marianne Buchholz | Geschichten aus dem „Grefi“

» Der erste Film, den Marianne Buchholz als kleines Mädchen im „Corso“ gesehen hat, war ein Märchenfilm: „Damals wurde eigens für die Kinder der Erftwerkmitarbeiter in der Weihnachtszeit ein Märchenfilm im Kino gezeigt und anschließend gab es eine große Nikolaustüte, die so schwer war, dass man sie kaum nach Hause tragen konnte – das war für uns Kinder immer ein besonderes Ereignis.“ Als dann die große Zeit der ‚Sissi-Filme‘ anbrach, hätte man ein doppelt so großes Kino gebrauchen können, so enorm war der Andrang: „Die Leute standen bis weit hinaus auf der Straße, das kann man sich heute kaum mehr vorstellen.“ Als sie dann ein Teenager wurde, zog es sie regelmäßig ins Kino, um den damaligen Schauspieler, Sänger und vor allem auch Mädchenschwarm Peter Kraus zu bewundern. Auch Schauspieler Gustav Knuth gehörte zu ihren Favoriten. „Das ‚Corso‘ hatte außerdem eine große Bühne, auf der unter anderem Caterina Valente und ihr Bruder Silvio Francesco aufgetreten sind.“

Dass sie einmal selbst im Kino arbeiten würde, kam Marianne Buchholz zunächst gar nicht in den Sinn: „Es hat sich irgendwann einfach so ergeben, nachdem mein Schwiegersohn und meine Kinder der Reihe nach im Kino gearbeitet haben.“ Eigentlich sollte sie ‚nur kurz einspringen‘, dann war es plötzlich ein richtiger Job, erst im Kino in Düren, dann ab Ende der 90er im ‚Grefi-Kino‘ vom damaligen Pächter Dietrich Klinkhammer. Die Vielseitige Ar-

beit im Büro mit den Kollegen hat ihr immer sehr viel Freude gemacht. Unvergessen ist nicht zuletzt ‚Kino-Original‘ Franz, der Mann für alle Fälle: „Egal was anstand, er hat immer alles prompt erledigt.“ Die Kinoveranstaltungen zum Weltkindertag haben besonders viel Spaß gemacht: „Wenn das Kino von oben bis unten voller Kinder war und diese mit großen Augen die Leinwand anstarrten, war das immer klasse.“ Auch regelmäßige Sonderaktionen in Kooperation mit dem damaligen McDonalds im Montanushof gehörten mit zum Programm.

Pünktlich zur Weihnachtszeit wurde natürlich auch das Kino dekoriert. Über der Kinothek drehte jährlich in aller Besinnlichkeit eine LG-Eisenbahn ihre Runden: „Wenn sie nicht rechtzeitig aufgebaut war, wurde sie von vielen Kinobesuchern kläglich vermisst.“

Ebenso stand immer ein alter Projektor im Eingangsbereich des Kinos, das bis zum Umbau 2001/2002 noch ein Raucherkinowar. „Viele Filmfans kamen damals extra deswegen zu uns, weil man hier im Kino noch rauchen durfte“, erinnert sich Marianne Buchholz. Auch während des Umbaus, von dem sich der damalige Kinobetreiber leider nicht mehr erholen konnte, packten alle Mitarbeiter bis spät in die Nacht fleißig mit an: „Wir waren wie eine große Familie damals, jeder half jedem, man konnte sich aufeinander verlassen. Alles in allem hatten wir eine wirklich sehr schöne Zeit, der ich noch lange nachgetrauert habe.“ «

WAS WAR IHR ERSTER/LIEBSTER KINOFILM?



Magarete und Wolfgang Sipos:
Der letzte Film, den wir im Corso gesehen haben, war „Der letzte Tango in Paris“.



Gabriele Tiel:
Meinen allerersten Kinofilm habe ich im Corso gesehen. Das war „Die Trapp-Familie“.



Ingrid Oberbach:
Wir haben damals die ganzen „Sissi-Filme“ im Corso gesehen. Und natürlich die ersten Aufklärungsfilme von Kolle. Der Kinobesuch war damals unser Highlight der Woche.



Franz Diem:
Im Corso wollte ich damals „Luftschlacht um England“ gucken, war aber noch zu jung und wurde nicht reingelassen.



Agnes Helte:
„Die Halbstarken“ mit Horst Buchholz fand ich ganz toll, den habe ich im Corso gesehen.

Karin Falke:
„Dr. Schiwago“ habe ich im Resi angeschaut. Das war ein toller Film!

Roland Mertens:
„Bud Spencer“ im Resi hat mir damals sehr gut gefallen.

Vorhang auf! – Die Kinos im Überblick

INFOBOX

APOLLO-KINO

ehem. Friedrichstraße, heute Dechant-Schütz-Straße; um 1913

RESI

„Grevenbroicher Lichtspiele“, später „Thalia“ und „Residenz-Theater“ (kurz „Resi“), schließlich „City-Theater“ mit Nischenprogramm (Breitestraße, Leitung: Willy u. Gertrud Meuthen); etwa ab 1930er

RHEINISCHE LICHTSPIELE

Auch „Lichtspiele Rheinischer Hof“, Bahnstraße 2; etwa 1930er/40er

GERMANIA-LICHTSPIELE

Rheydterstraße; ab 1940er

LICHTSPIELE GUSTORF

Gustorf, Hauptstraße 15, heute Christian-Kropp-Straße, Leitung: Siegfried Bollens; um 1953

LICHTSPIELTHEATER

Leitung: Willy Grosskopf, Neurath; um 1953

ZENTRAL-THEATER

Wevelinghoven, Poststraße 39, Leitung: Gustel vorm Walde; um 1953

CORSO-KINO

Bahnstraße, Leitung: Meuthen & Co; ab 1956

BURGTHEATER

Wevelinghoven, am heutigen Marktplatz, Leitung: Martin und Gertrud Sauer; ab 1955-57

GREFI-KINO

Montanushof (Leitung: Wolfgang Hasenclever, dann Dietrich Klinkhammer, heute Mustafa El Mesaoudi); ab 1983

WISSENSWERTES

Das schöne Foyer des „Corsos“ war mit großen Schaufenstern ausgestattet, in denen den Besuchern neben Lederwaren, Parfum und Schmuck sogar auch Dessous präsentiert wurden. In Grevenbroich existierten in den 50er und 60er Jahren neben den festen Spielstätten gleich mehrere nicht-kommerzielle Filmclubs, in denen unter der Aufsicht von Lehrern pädagogisch wie künstlerisch als wertvoll geltende Filme als „Programmkinos“ gezeigt wurden – so z.B. im damaligen Kreisgymnasium (heute Erasmus-Gymnasium).

Mit bestem Dank an die folgenden Quellen: Stadtarchiv Grevenbroich, ebenso herzlichen Dank an Marianne Buchholz und Wolfgang Brandt.